

Ersteinst
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 M., frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 M. 17 Pf.

Wochenpreise 25 Pf.
Einzelnnummer 5 Pf., ältere
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenblatt die
Beitragzeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Baisstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Diplomatenarbeit.

D. A. A. Sonderbar, wie immer wieder Mißverständnisse sich in die öffentlichen Erörterungen über die Kriegsergebnisse einschleichen und dazu beitragen, daß die Gemüter sich über angebliche Meinungsverschiedenheiten erhitzen, die in Wirklichkeit gar nicht bestehen. So kürzlich wieder, als Herr v. Kühnmann davon sprach, daß dieses gewaltige Völkerringen bei seiner ungeheuren Ausdehnung fast über die gesamte Kulturwelt hin kaum allein durch Waffenzwang noch zu entscheiden sein werde, daß vielmehr auch die Politik daran mitarbeiten müsse, seinen verheerenden Wirkungen Einhalt zu gebieten. Im Grunde eine Binsenwahrheit, die kein vernünftiger Mensch bestreiten kann und bestritten hat. In der Aufregung über die ganze Tendenz jener Rede wurde jedoch den Gegnern des früheren Staatssekretärs unterstellt, daß sie ihm gerade diesen Appell an die Mitwirkung der Diplomatie zur Herbeiführung des Friedens so sehr verüßelt hätten, und so konnte die im Ernst doch ziemlich einfältige Legende neue Nahrung gewinnen, als gäbe es bei uns Leute, und sogar einflußreiche Leute, die von keinem anderen als dem sogenannten Gewaltfrieden etwas wissen wollten. Daß wir nur auf dem Wege über Verhandlungen wieder zu geordneten Zuständen zurückkehren können, wird in Wahrheit natürlich auch von den verbissensten „Alldutschen“ nicht bestritten; nur darauf kommt es an, in welchem Geist und mit welchem Kriegszielprogramm diese Verhandlungen geführt werden.

Die Probe auf dieses Exempel ist jetzt abermals gemacht worden. In Berlin sind die deutsch-russischen Verhandlungen zu einem „gewissen Abschluß“ gebracht worden und im Großen Hauptquartier haben die obersten Lenker der Politik der beiden Mittelmächte wieder einmal beisammengesessen, um auch über die anderen großen Fragen ins Reine zu kommen, die der Friedensvertrag von Brest-Litowsk noch offen gelassen hatte. Also Diplomatenarbeit in Hülle und Fülle. Indessen wird es ihr gelingen, der Unfertigkeit der staatlichen und politischen Zustände im Osten wirklich ein Ende zu machen? Von unseren Staatsmännern übermenschliche Leistungen zu erwarten, hat man sich längst abgewöhnt. Wir haben eben erst an dem rumänischen Beispiel wieder erlebt, wie ohnmächtig die Regierungen sind, wenn die Naturgewalten nicht mit ihnen, sondern mit ihrem Gegner in Bunde sind. Der „Brotfrieden“ mit der Ukraine hat seinem Namen keine Ehre gemacht, aber nach den künftigen Vereinbarungen konnten wir doch wenigstens mit Sicherheit auf mehr oder weniger erhebliche Getreidezuschüsse aus der Walachei für das neue Wirtschaftsjahr rechnen. Die Mißernte in Weizen hat diese Hoffnungen zunichte gemacht. Wir brauchen darüber nicht weiter unglücklich zu sein, denn wir werden diesmal mit unseren eigenen Erntergebnissen mindestens ebenso gut auskommen wie im vergangenen Wirtschaftsjahr, aber daß alles Menschenswert doch nur Stückwerk ist, hat uns diese Erfahrung jedenfalls wieder einmal schmerzhaft zum Bewußtsein gebracht.

So wird man vor einer Ueberschätzung der Ergebnisse, mit denen die Diplomatie uns diesmal auszuwarten gedenkt, bis auf weiteres wohl gefeit sein. Aber trotzdem: Versuche, Ordnung in das Chaos des Ostens zu bringen, müssen gemacht werden, und man wird unseren Unterhändlern, die jetzt wieder mit Herrn Toffe ein umfangreiches Vertragswerk zustande gebracht haben, unzweifelhaft zu Dank verpflichtet sein, wenn dessen Inhalt bekanntgegeben werden kann. Wir dürfen von vornherein davon überzeugt sein, daß unsere Staatsmänner es auch bei dieser Gelegenheit an weitherzigem Entgegenkommen gegen russische Lebensnotwendigkeiten nicht haben fehlen lassen, wenn sie auch andererseits natürlich unseren eigenen Interessenstandpunkt überall, wo es unbedingt erforderlich war, mit voller Entschiedenheit vertreten mußten. Nun steht es bei der Moskauer Regierung, zu zeigen, ob sie gewillt ist, uns gegenüber den vollen Friedenszustand wiederherzustellen. Hätten wir dann zunächst auch nur einen neuen Vertrag, so ließe sich doch auf seiner Grundlage der weiteren Entwicklung der Verhältnisse im Osten mit größerer Ruhe entgegensehen.

Den gleichen Erfolg darf man von den Beratungen im Großen Hauptquartier erwarten. Hier stand in erster Reihe die Polenfrage zur Erörterung. Von der Art ihrer Lösung hängt sehr viel ab, nicht nur für Polen selbst und die übrigen Randstaaten, sondern auch für Preußen-Deutschland wie für Oesterreich-Ungarn und für das zukünftige Verhältnis der beiden verbündeten Reiche zu einander. Aus der Sorge heraus, daß die Entscheidung, wie sie auch ausfallen möge, nach der einen oder der anderen Seite hin Unheil herbeiführen könnte, haben neachtswerte Stimmen, aus entgegengesetzten Lagern sogar, noch im letzten Augenblick vor überlittenen Entschlüssen gewarnt, zumal unter Hinweis darauf, daß in Rußland vielleicht morgen schon wieder andere Parteien oder Strömungen am Ruder sein könnten. Indessen hat der Fortbestand der nun schon Jahrelang herrschenden Ungewißheit über das endgültige Schicksal der Randstaaten natürlich auch seine schweren Bedenken. Dort drängt alles zu raschen Entscheidungen bis hinauf nach Finnland, wo sehr bald zur Königswahl geschritten werden soll. Und je zielbewußter die Westmächte der Ermöglichung dauer-

hafter Friedenszustände im Osten entgegenarbeiten, desto bestimmter muß sich uns die Notwendigkeit ausdrängen, hier, soviel an uns liegt, ein Ende zu machen. Es wäre zu wünschen, daß die Diplomatenarbeit der vergangenen Woche uns diesem Ziel um ein gutes Stück nähergebracht haben möchte.

Die Kämpfe an der Aisne.

Großes Hauptquartier, 17. Aug. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Oise und Aisne nahm die Gefechtsstätigkeit während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhafteste Erkundungsstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Vieux Berquin und nördlich der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Boehn.

Beiderseits von Ronge setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Sie dehnten sich am Nachmittag nach Norden bis südwestlich von Chaulnes, nach Süden bis nordwestlich von Lassigny aus. Franzosen und Kanadier versuchten hier in immer wieder erneutem Ansturm bis in die späten Abendstunden den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Die Armee des Generals von Hutier brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern. Franzosen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwere Verluste.

Bei und südlich von Hallu traf unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer Bereitstellungen des Feindes und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen.

Der Schwerpunkt der gestrigen Angriffe lag beiderseits der Aisne. Mehrfach wiederholte stärkste Artillerievorbereitung ging hier den tiefgegliederten Infanterieangriffen des Feindes voraus. Bei Gouencourt gewann der Feind vorübergehend gegen Ronge etwas Boden. Unser nördlich an der Stadt vorbei vordringender Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampflinien an der Straße Amiens-Ronge, die nach Abschluß der Kämpfe am Abend noch im Besitz des Feindes blieben, wurden während der Nacht wieder genommen. Südlich der Aisne brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unseren Kampflinien restlos zusammen. Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Baurreignes brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturms. Nur an einigen Punkten kam es zum Infanteriekampf; wir schlugen den Feind zurück. Starke Fliegerstätigkeit über dem Kampffeld. Leutnant Udet errang seinen 56. Luftsieg.

Zwischen Oise und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Ramepele.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte. An der Vesle lebte der Artilleriekampf vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Largitzen in französische Gräben eindrangen, Gefangene zurück.

Unsere Jagdkräfte schossen aus einem Geschwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, 4 englische Großflugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Aug. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriegefechte südwestlich von Suquoy und nördlich der Aisne.

Heeresgruppe Boehn.

Beiderseits der Aisne setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Mit harter Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen stieß er am frühen Morgen entlang den von Amiens und Montdidier auf Ronge führenden Straßen vor. Seine Panzerwagen wurden zerstört oder zur Umkehr gezwungen, die nachfolgende Infanterie durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen. Bei und südlich von Beuvreignes, wo der Feind am 16. August nach nachträglichen Meldungen sechs Mal vergeblich angegriffen hatte, scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Gegen Abend nahm der Artilleriekampf erneut große Stärke an und dehnte sich bis in die Gegend nördlich von Chaulnes und südwestlich von Ronge aus. Nordwestlich von Chaulnes kamen feindliche Angriffe in unserem zusammengefaßten Feuer nur an wenigen Stellen zur Entwicklung; sie wurden abgewiesen. Beiderseits von Ronge, zwischen Beuvreignes und Lassigny stieß der Feind in mehrfachen

Angriffen vor; sie brachen vor unseren Linien zusammen. Vorfeldkämpfe südwestlich von Ronge.

Nördlich der Aisne folgten heftigem Feuer Teilvorstöße der Franzosen zwischen Ramepele und Rouvron. Nördlich von Antreches faßte der Feind in unseren vordersten Linien Fuß; im übrigen wurde er durch Feuer und im Gegenstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle erfolgreiche Infanteriegefechte. Zwischen Braisne und Fismes rege nächtliche Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben bei Blamont. In den Vogesen wichen unsere im Jave-Grunde bei Trappele vorgeschobenen Posten feindlichem Teilangriff beschlagnahmte aus.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lebhafter Artilleriekampf in Italien.

Wien, 18. Aug. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die Tschecho-Slowaken in Sibirien.

Wladimirostok, 15. August. (W. B.) Reutermeldung. Der tschechische Befehlshaber erklärte den Vertretern der Alliierten in einer Denkschrift, daß schnellere Hilfe in größerem Umfang nötig sei, um den Vormarsch auf Irkutsk zu ermöglichen. In der Note wird hervorgehoben, daß, wenn die Streikkräfte Irkutsk nicht innerhalb 6 Wochen erreichen, dies gleichbedeutend mit dem Verluste aller Tschecho-Slowaken in Westsibirien wäre.

Die Beratungen im Großen Hauptquartier.

Die Meinungen in Wien.

Wien, 18. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ verweist in einer Besprechung der Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier auf die allgemeine große Spannung über die Ergebnisse der Besprechung und sagt: Es soll ohne jede Vertauselung vor allem festgestellt werden, daß alle große Angelegenheiten, die nicht nur mit dem Krieg, sondern auch mit dem Frieden zusammenhängen, in weiten Zügen besprochen wurden, daß die Konferenzen im deutschen Hauptquartier in allen diesen Fragen zu übereinstimmenden Entschlüssen geführt haben, und daß auch nicht der Rest einer Differenz zurückgeblieben ist. Das Blatt fügt hinzu, daß die Oberste deutsche Heeresleitung voll Zuversicht der Zukunft entgegenblickt, daß die Initiative auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach wie vor in den Händen der Deutschen liegt, und daß die jüngsten Ereignisse keinerlei Veränderung der für unseren Verbündeten günstigen Lage erzeugt haben. Das Blatt schließt: Gemeinsam stehen die Mittelmächte im Kampf und einig sind sie in den Zielen, die sie anstreben, deren oberstes die Erringung eines ehrenvollen Friedens ist. Dies ist bei der jüngsten Kaiserzusammenkunft wieder festgestellt worden. Es war ein mühsames Bemühen, aus den Textierungen unseres und des deutschen Kommunique irgendwelche sachliche Verschiedenheit ableiten zu wollen. Wir und Deutschland sind zusammen und bleiben zusammen. An dieser Tatsache läßt sich nicht deuteln und rütteln.

Das angebliche Friedensangebot des Vielverbundes.

Ein deutscher Kommentar.

F. Berlin, 17. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt unter der Überschrift Lloyd Georges „Friedensangebot“:

„Ein Leitartikel des „Giornale d'Italia“ vom 8. Aug. führt aus: Nach Lloyd Georges Rundgebung zum Eintritt in das fünfte Kriegsjahr hat der Verband Anfang 1918 (das Blatt schreibt „gegen Februar“ und in Lloyd Georges Erklärung hieß es „vor sechs Monaten“ — eine gewiß nicht unbeabsichtigte Unklarheit der Zeitbestimmung! Red. der „N. A. Z.“) dem Feinde ehrenvolle Friedensvorschlätze gemacht. Aber wie die Mittelmächte stets alle Friedensabsichten der Verbandsmächte begraben, so haben sie auch damals wieder die Verbandsvorschlätze zurückgewiesen, in der Hoffnung, Rußland mit Hilfe Trojki und Lenins zu zerstücken und den Westmächten den Frieden mit den Waffen aufzwingen zu können. Ludendorff drohte mit seiner Demission, die Alldutschen und Annexionisten, das ist drei Viertel Deutschlands, toben, Hertling und Kühnmann mußten nachgeben. Unter dem Druck des Generalstabes brachte die deutsche Regierung alle Verhandlungen zum Scheitern (welche? etwa die Schlusserklärung der Versailler Kriegskonferenz vom 5. Februar, die der Welt triumphierend verkündete, der

Krieg werde mit „äußerster Energie, im engsten und wirksamsten Zusammenarbeiten aller Verbandsmitglieder auf militärischem Gebiete“ weitergeführt werden? Red. d. „R. A. 3.“, und am 21. März kündigte der deutsche Heeresbericht die große Entscheidungsschlacht an. Die Verantwortung für das neue Blutvergießen fällt so allein auf den blinden Eroberungswillen Deutschlands, das einen vorteilhaften Frieden zurückwies, den es freilich heute nicht mehr haben kann. Es ist daher eine Lüge und Heuchelei, wenn der Deutsche Kaiser jetzt zu Beginn des fünften Kriegsjahres die Schuld an der Fortführung des Kampfes auf den Verband abwälzen will.

Dazu bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Dieser zuerst von Lloyd George als Antwort auf Lord Lansdownes Brief vom 31. Juli unternommene und von einem großen Teil der gegnerischen (namentlich italienischen) Presse aufgegriffene Versuch, die Schuld an der Kriegsführung den Mittelmächten aufzubürden, rechnet allzusehr mit der Leichtgläubigkeit oder dem schlechten Gedächtnis der Welt. Mit dem „von Deutschland abgelehnten Friedensangebot“ sind offenbar die Bedingungen gemeint, die Lloyd George am 5. Januar den Führern der britischen Gewerkschaften als die Kriegsziele des Verbandes hinstellte. Wie sah denn diese „von den Beherrschern Deutschlands mit Vorbedacht abgelehnte gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse“ aus? Neben der Wiederherstellung und vollen Entschädigung Belgiens, der Wiederherstellung Serbiens und Montenegros, der Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs, Italiens und Rumaniens verlangte Lloyd George die „Wiedererzählung“ des „Unrechts von 1871“, ein unabhängiges Polen, das „alle wahrhaft polnischen Elemente“ vereinen sollte nach dem Sprachgebrauch der Verbandspolitiker, also auch Danzig, Thorn, Oberschlesien, die Umwandlung Oesterreich-Ungarns in einen Staatenbund, die Erfüllung der nationalen Ansprüche Italiens und Rumaniens die Lostrennung Arabiens, Syriens, Palästinas, Armeniens, Mesopotamiens vom türkischen Reich, freies Verfügungsrecht der Friedenskonferenz über die deutschen Kolonien nach Maßgabe der Wünsche der Eingeborenen, Bestrafung Deutschlands für alle Verletzungen des Völkerrechts durch entsprechende Rationierung der Rohstoffe. Das also waren die „ehrenvollen Friedensvorschlüsse“, deren Ablehnung das „Giornale d'Italia“ uns zum Vorwurf macht — wozu noch zu bemerken ist, daß Lloyd George jene Vorschläge nicht einmal als das „volle Kriegsziel“ Englands, sondern nur als vorweg von Deutschland anzunehmende Vorbedingungen jeder Friedensunterhandlung aufgestellt wissen wollte! Die weiter vorgeschlagene Gründung eines Völkerbundes sollte hier nach offenbar nur dem Zweck dienen, diese „gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse“ von Englands Gnaden durch internationale Garantie zu einem dauernden Zustande zu machen. Von einem seiner eigenen Landsleute hat sich Lloyd George sagen lassen müssen, daß ein solches Friedensangebot für die Mittelmächte unannehmbar sei, da damit etwa der zehnte Teil des Deutschen Reiches, ein Drittel der habsburgischen Monarchie und die Hälfte der Türkei gefordert werde.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 19. Aug. 1918.

Kolonialkrieger-Spende.

Die Opfertage in Homburg.

Wieder einmal, wie schon so oft in diesem Kriege, ist des deutschen Volkes nimmermüde Opferwilligkeit aufgerufen worden. Und diegerufen hatten, legten den Finger auf ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Völkerringens und sprachen dazu:

„Den deutschen Kolonialkriegern!“

Einer sagt es dem andern. Man erinnert sich des Heldenzuges einer Hand voll Deuten unter Lettow-Borbeck, sieht im Geiste noch immer Deutschlands Fahne in Afrika wehen — schaut aber auch auf die vielen stillen Hügel mit dem schlichten Holzkreuz, unter denen die Allergetreuesten des Vaterlandes ruhen. Ein Augenblick ernstster Gedanken, der ausreicht, den Entschluß, dafür ein Dankopfer zu bringen, in die Tat umzusetzen.

Was in allen Städten des Reiches geschah, war auch in Homburg am Samstag und Sonntag geschehen. Wir sehen die Männer und die echt deutschen Frauen, die wir längst kennen und schätzen gelernt haben, auf den Plan treten, den sie nicht nur opferwillig, sondern auch opferfreudig im Laufe dieses furchtbarsten aller Kriege kaum noch verlassen können. Nobil gemacht werden die wackeren, kleinen Sammlerinnen, die uns mit einem schüchtern-freundlichen „Wollen Sie etwas spenden“, ansprechen und mobilisiert werden die bewährten Pfadfinder zu dem Herzen aller guten Menschen. Noch steht es dahin, mit welchem Ergebnis sie gestern ihre Arbeit abgeschlossen haben. Wie es aber auch ausfallen mag — ein Gewinn ist ihnen allen gewiß: das ebenso befriedigende wie stolze Bewußtsein, wieder eine vaterländische Ehrensache vertreten zu haben.

Die Festvorstellung im Kurhaus-Theater.

Die Aufführung der „Fledermaus“ am Samstagabend, gab nicht wenigen Gelegenheit zu spenden um einen Kunstgenuss nicht alltäglicher Art dagegen einzutauschen. Dafür bürgten zunächst die Namen, die der Theaterzettel nannte, die einen so guten Klang haben. Künstler wie Maria Friedfeldt (Kosalinde), Anna Kissling (Orlofsky), Richard von Schenk (Frank) und August Kleffner (Falle), die man nur gewohnt ist auf der Hoheburg der großen Oper zu sehen, waren zu ihrer kleinen Schar, der Operette herabgestiegen. Dazu gebracht hatte sie der gute Zweck der Veranstaltung, vor allem aber der Drang, niemals zurückzubleiben, wenn die Heimatfront ihre Dankeschuld an alle Braven da draußen abzutragen versucht, die ihre Pflicht erfüllen und

noch immer erfüllen bis zum äußersten. Daß das von solchen Kräften getragen, in seiner Art unübertroffene Werk von Johann Strauß, von Kapellmeister Franz Reumann mit gewohnter Energie und Feinsinn geleitet, einen vollen Erfolg erzielte, ist so selbstverständlich, daß man darüber kein Wort weiter zu verlieren braucht.

Zu den ganz Großen ihres Fachs, zählen wir — und nicht jetzt heute erst — Hermann Schramm vom Frankfurter Opernhaus, dessen Gabriel von Eisenstein gelanglich wie darstellerisch eine Glanznummer war. Daß er zugleich für die Spielleitung zeichnete — sie war, nicht zuletzt hinsichtlich des Szenischen (2. Akt.) glänzend — betrachtete man von vornherein schon als verheißungsvoll.

Was die Darbietung der übrigen, noch nicht genannten Mitwirkenden in maßgebenden Rollen betrifft, will die Kritik — weil das Gesamtergebnis so ausgezeichnet war — davon absehen, ihre Einzelleistungen zu besprechen. Wie wir sie bewerten, mag die Reihenfolge andeuten, in der wir ihre Namen nennen. Es waren Jacques Braun vom Stadttheater in Köln (Groß), Max Haas vom Hoftheater in Wiesbaden (Alfred) und Emmy Merkel (für Alma Saccor) vom Hoftheater in Kassel (Adele).

Gartenfest

im „Olga-Park“ des Herrn von Brünning.

Ein herrliches Stückchen Erde an der Tannenwaldallee, auf dem vor Zeiten Große dieser Welt gewandelt, hatte am gestrigen Sonntag nachmittag seine Signatur verändert. Jahraus, jahrein ein Wertma. vornehmer Ruhe — heute, der Tummelplatz einer Menge Menschen aus allen Ständen, die der Einladung zu einem Gartenfest zum Besten der „Kolonialkrieger-Spende“ Folge geleistet hatten. Ich betrete den Park von der Straße „Am Schlossgarten“. Aus den Kronen alt-ehrwürdiger Bäume, auf welchen der Sonnenschein ruht, fallen noch seine Regentropfen herab, die der Niederschlag kurz vorher zurückgelassen hatte. Im Augenblick wo ich am Denkmal des Homburger Fürstengeschlechts vorübergehe, trägt der Wind harmonische Tonwellen zu mir herüber, die Bataillonskapelle spielt — das Fest hat begonnen. Nur zögernd strebe ich dem Ziel meines Weges zu, denn es fällt gerade jetzt so schwer diese idyllischen Plätze und Plätzchen, von welchen der Friede noch nicht vertrieben wurde, zu verlassen. — Nun stehe ich vor dem Herrenhof. Auf dem satten Grün des großen Rasen, der sich vor ihm ausdehnt, war ausreichend Sitzgelegenheit geschafft worden, teils an Tischen, teils am Wiesentrand, den Schattenspenden jeglicher Art umschließen. Hier pulsiert das Leben. Geschäftig eilen Frauen und Mädchen — wer kennt und nennt sie alle — hin und her, und erbitten sich die Wünsche der Gäste. Auch die Terrasse des so herrlich gelegenen Wohnhauses des Besitzers des Parks, zu der man über eine breite Treppe gelangt, hat sich inzwischen bedeckt und der „Betrieb“ — darf man dieses (hier wenigstens) profane Wort gebrauchen — ist in vollem Gang. Ein Kommen und Gehen, Geben und Nehmen, ein wirklich freudiges opfern überall, hier oben und dort unten. — Und dann kam die Zeit, die auch am Opfertage gleichen Schritts vorbeigeht, wo es Abschied nehmen hieß. Ich habe dazu eine höher gelegene Stelle des Parks ausgesucht und mir das schöne Bild, zu dem der „Olga-Park“ den herrlichen Rahmen geliehen hatte, fest eingepägt um es heute — wie gesehen — zu beschreiben. Dieses Bild aber wäre noch lückenhafter, wenn ich an seinen Rand nicht mit ein paar Strichen die Stellen zeichnen würde, wo es — dem guten Zweck zuliebe — alles mögliche (sogar Gemüße — und was für Gemüße!) zu laufen gab. Ich überlese nicht die vielbenutzte Schießgelegenheit, den „Felsenfeller“ mit seinem „unbeschränkten Höchstpreis“ und das „Karussell“ auf einer Anhöhe, dem die Aufmerksamkeit der Jugend gehörte. —

Nun wandere ich wieder auf der breiten Verkehrsstraße, wo die „Elektrische“ rollt und auch der übrige Verkehr lärmend sein Recht beansprucht. Jetzt fällt mein Blick noch einmal auf das von Künstlerhand gefertigte Plakat in einem Schaufenster, welches zur Teilnahme an dem Gartenfest eingeladen hatte. Darüber steht eine prächtige Sonne, die Verschleiherin der Menschen Sorgen. Da habe ich zurückdenken müssen an den Park am Eingang zur Tannenwald-Allee und bin zufrieden heimgewandert.

* **Oberbürgermeister Rübke** hat, wie wir erfahren, einen Erholungsurlaub angetreten. Seine Rückkehr erfolgt am 15. September.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Paar Handschuhe, 1 Regenschirm, 1 seid. Tuch, Verloren: 1 gold. Kettenarmband, 1 Brosche (2-Markstück), 1 silb. Armbanduhr, 1 grüne gestricelte Jacke, 1 gold. Kettenarmband, 1 gold. Armbanduhr, 1 braun. Portemonnaie mit M. 44.70 Inhalt.

* **Elektrischer Bahnverkehr nach Frankfurt.** Wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt sind die Arbeiten an der Umformstation am Schillerplatz soweit gefördert, daß am gestrigen Sonntag vormittag die probeweise Inbetriebnahme der Transformation stattfinden konnte. Vorerst sind die beiden großen und zwei kleinere Transformatorbetriebsfähig, was für den jetzigen Vollbetrieb genügt. Dem genannten Blatt zufolge, sollen die Vorortlinien 24 und 25 (Homburg) in den nächsten Tagen bis zum Schauspielhaus durchgeführt werden. Endlich!

* **Kurhaus-Theater.** Das am Dienstag, den 20. August, stattfindende Gesamtgastspiel des Hanauer Stadttheaters (Direktion L. Spannuth-Bodenstedt) bringt eine einmalige Aufführung des 14tägigen Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ (nach dem berühmten Roman) von George Ohnet mit Fräulein Katharina Reichert und Herrn Direktor Spannuth-Bodenstedt in den Hauptrollen. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr.

* **Fleisch für Kranke in den fleischlosen Wochen.** Die Grundration und die Zulage an Fleisch erhalten in den fleischlosen Wochen nur diejenigen Kranken, die bereits im Besitze einer Zufuhrfleischkarte sind, welche auf Grund eines, von der ärztlichen Prüfungsstelle genehmigten ärztlichen Attestes ausgestellt ist. Die Bezugsscheine hier-

für werden, wie durch Bekanntmachung des Lebensmittelamtes veröffentlicht, am Mittwoch, den 21. ds. Mts. von mittags von 10—12 Uhr im Lebensmittelbüro ausgegeben. Das Fleisch wird am gleichen Tage durch die Metzgerei Wächtershäuser verabfolgt.

* **Das Jugendturnen des Maintaunusgaus** fand bei guter Witterung am 18. August auf dem Spielplatz der Bodenheimer Turngemeinde bei Hausen statt. Angemeldet waren zum Wettkampf, der aus Schnellaufen über 100 Meter, Hochsprung ohne Brett, Kugelstoßen, Pferd, Ballen und einer Freilebung bestand, rund 500 Turner, von denen 422 antraten, die durchschnittlich sehr gute Leistungen zeigten. Demensprechend wurden die Mindestpunktzahlen für einen Sieg in der Unterstufe auf 55 — Jahrgänge 1902 und jüngeren —, in der Oberstufe auf 60 — Jahrgänge 1900 und 1901 — und in der Oberstufe 1 — Jahrgang 1899 und Ältere — auf 65 festgesetzt. Sieger errangen in der Unterstufe von 284 Teilnehmern 197, in der Oberstufe von 62 Angetretenen 20 und in der Oberstufe 1 von 76 Turnern 55. Vom Homburger Turnverein traten 12 Mitglieder mit, von denen 8 den Eigentrang heimbringen konnten: in der Oberstufe Binker Fritz Hadel, der seinen Feldurlaub benutzte, um seine Anhänglichkeit an die Turnfuge zu betätigen, den 10. Preis mit 87 Punkten, in der Unterstufe Kranz den 6. mit 83½ Punkten, Gerlach und Zentgraf den 22. mit 75, Friebe den 23 mit 74½, Brühner den 25. mit 73½, Lepper den 34 mit 69 und Ludtmann den 37 mit 67 Punkten. Bei den Giltotenkauf der Unterstufe blieb der Homburger Turnverein zweiter mit 2/5 Sekunden hinter Hausen. Zum Spielen waren eine Anzahl Mannschaften angetreten. Das Ergebnis war: bei den Turnerinnen im Trommelball Homburg 1 gegen Cronberg 1 40:28, Homburg 11 gegen Cronberg 44:34, Homburg 111 gegen Cronberg 15:14, Homburg 11 gegen Griesheim 11 39:16, im Faustball infolge verschiedener zusammenwirkender ungünstigen Umstände Homburg 1 gegen Höchst 1 16:32. Das Faustballspiel der Turner von Homburg und Höchst endete mit dem Sieg des Homburger Turnvereins mit 49 zu 48.

* **Röntgenstrahlen und Krebsheilung.** Aufsehenerregende Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen-erzeugung eröffnen, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Leipzig geschrieben wird neue Ausblicke auf dem Gebiete der Krebsheilung, nachdem es soeben gelungen ist, sowohl die Stärke sowie die Durchdringungsfähigkeit der Röntgenstrahlen in überraschender Weise zu steigern. Diese Erzeugnisse sind nach den „Leipz. Neuest. Nachr.“ zurückzuführen auf Untersuchungen, die der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Viliensfeld unter Anwendung seiner neuen gasfreien Röntgenröhre angestellt hat, und ferner auf Durchbildung eines neuartigen Röntgenapparates durch Professor Franz Josef Koch in Dresden. Die neuen Apparate ohne bewegte Teile und von verblüffender Einfachheit ermöglichen es, Strahlen größter Härte und Stärke mit verhältnismäßig niedriger Spannung mit vollkommen technischer Gleichmäßigkeit zu erzeugen. Besonders für die Krebsbehandlung dürften die Arbeiten der beiden Forscher insofern von Bedeutung sein, als es nunmehr möglich ist, die für die Krebsheilung so wichtige Kurzwellenlänge der Radium-Gamma-Strahlung bei größter Intensität noch um 30 v. H. zu übertreffen. Damit ist ein lang ersehntes Ziel der medizinischen Wissenschaft auf dem Gebiete der Krebsheilung erreicht, und hervorragende klinische Erfolge dürften in nächster Zeit zu erwarten sein, um so mehr, als es Professor Viliensfeld gelungen ist, ohne Ab schwächung der medizinischen, so überaus wirksamen extrem harten Strahlen die etwa noch beigemengten weichen Strahlen auszuschalten. Auch in diagnostischer Beziehung werden die Erfindungen, die ermöglichen hellere Durchleuchtungsbilder zu erzeugen und kürzere Expositionszeiten anzuwenden, neue Erfolge bringen.

Vermischte Nachrichten.

— **Ein Schiff aus der Steinzeit.** In der Gegend von Höör in der südschwedischen Landschaft Schonen ist bei Vertiefungsarbeiten an einem Wasserlaufe ein vorgeschichtliches Schiff ausgegraben worden. Ein Sachverständiger, der aus der Universitätsstadt Lund herbeikam, erklärt vorläufig, das Fahrzeug stamme wahrscheinlich aus der Steinzeit. Das vorzeitliche Schiff, das als verhältnismäßig gut erhalten beschrieben wird, soll nach Lund gebracht und der Altertumsammlung der Universität einverleibt werden.

Veranstaltungen der Anverwaltung.

Programmen für die Woche vom 18. bis 24. August 1918. Täglich vormittags 8 Uhr Frühkonzert an den Quellen. Dienstag: Militärkonzerte von 4.15—6 und 8.15 bis 10 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 7½ Uhr: „Der Hüttenbesitzer“ Schauspiel in 4 Akten von Ohnet.

Mittwoch: Konzerte des Autorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Donnerstag: Konzerte des Autorchesters von 4.15 bis 6 und 8.15—10 Uhr. Im Goldsaal abends 8½ Uhr: Einmaliges großes Konzert zum Besten für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Freitag: Konzerte des Autorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Samstag: Militärkonzerte von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 7 Uhr: Operngastspiel „Figaros Hochzeit“, Kom. Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.